

Städtischer
Musikverein
Gütersloh

Carl Orff
Carmina Burana

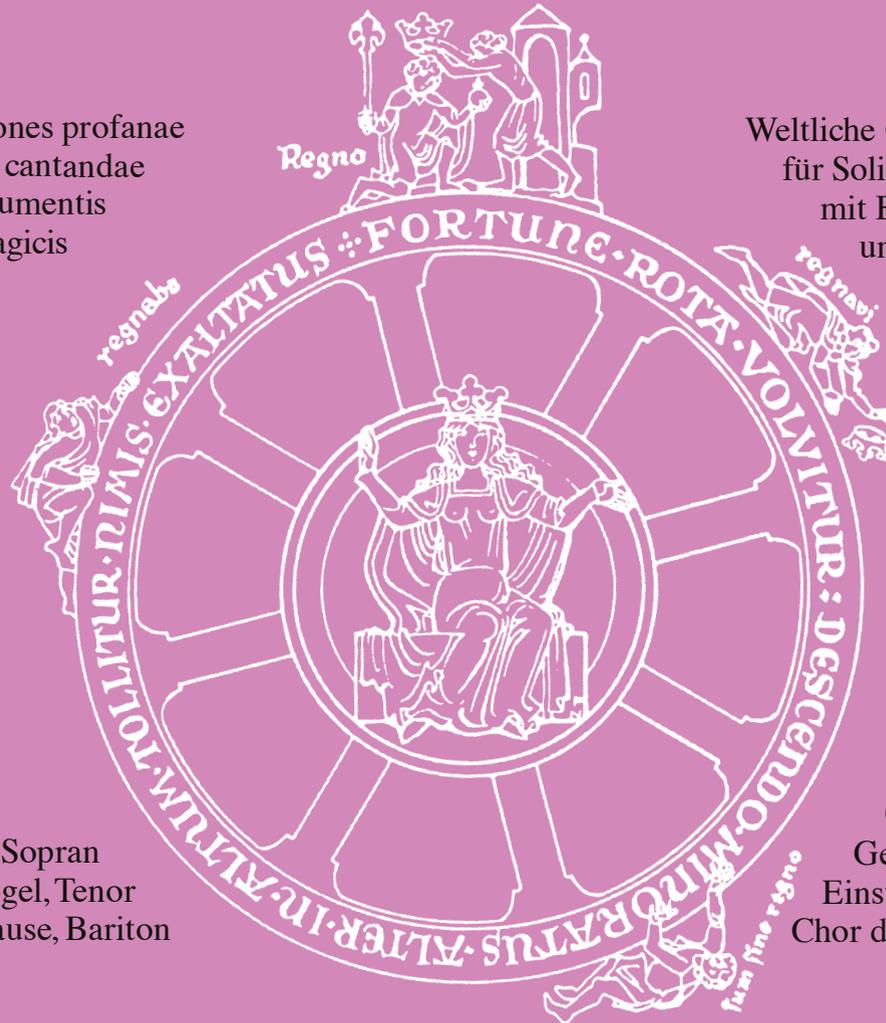
Sonntag,
12. November 1995
11.30 Uhr
Stadthalle Gütersloh

ab 12.30 Uhr
Bäuerliche Tafeleley
und Spectaculum

Carl Orff Carmina Burana

Cantiones profanae
cantoribus et choris cantandae
comitantibus instrumentis
atque imaginibus magicis

Weltliche Gesänge
für Soli und Chor
mit Begleitung von Instrumenten
und mit Bildern



Claudia Taha, Sopran
Martin Christian Vogel, Tenor
Markus Krause, Bariton

Chor der
Geschwister-Scholl-Schule
Einstudierung Norbert Kielgast
Chor des Städtischen Musikvereins

Hochschulorchester
Detmold

Gesamtleitung:
Karl-Heinz Bloemeke

Carl Orffs populärstes Werk – ein Welterfolg

Carmina Burana

Ist es die archaisierende Klangform, die der altertümlichen Textgestalt der Klosterhandschrift aus Benediktbeuren zu entsprechen scheint und von Menschen in aller Welt als musikalische Urkraft empfunden wird, die die „Carmina“ bis auf den heutigen Tag zum meistaufgeführten Werk des modernen deutschen Musiktheaters werden ließ?

Sie hat es gut mit mir gemeint,“ preist Orff Fortuna, die Göttin der Welt, „als sie mir einen Würzburger Antiquariatskatalog in die Hände spielte, in dem ich einen Titel fand, der mich mit magischer Gewalt anzog: Carmina Burana, lateinische und deutsche Lieder und Gedichte aus einer Handschrift des XIII. Jahrhunderts aus Benediktbeuren.“ Das Buch, das Orff an jenem „denkwürdigen Gründonnerstag 1934“ in Händen hielt, gehörte der schon 1904 erschienenen vierten Auflage der „Carmina Burana“ an, die der einstige Bibliothekar der königlichen Hof- und Zentralbibliothek zu München, Johann Andreas Sehmeiler, 1847 erstmals herausgegeben hatte.

Er war es auch, der der mittelalterlichen Handschriftensammlung ihren zugkräftigen Namen gegeben hatte, ein illustrierter Codex, bis an den Rand der Derbheit gehende Lyrik enthaltend, dessen Texte von überströmender Lebens- und Sinneslust zeugen. Diese Handschrift war im Zuge der Säkularisation, die 1803 die Aufhebung der landständigen Klöster Altbayerns bewirkte, in die Bayerische Staatsbibliothek gelangt. Um 1300 geschrieben, enthält sie weltliche Gesänge in mittelalterlichem Latein mit alfranzösischen und mittelhochdeutschen Einsprengeln. Moralisch-satirischen Dichtungen folgen handfeste Liebeslieder, Trink- und Spiellieder sowie geistliche Schauspiele. Einige dieser Gedichte sind mit Neumen, der linienlosen mittelalterlichen Notenschrift

versehen. Orff wollte aber keine Studien über deren mögliche Erschließung betreiben. Was ihn „bewegte, war ausschließlich der mitreißende Rhythmus, die Bildhaftigkeit dieser Dichtungen und nicht zuletzt die vokalreiche Musikalität und einzigartige Knappheit der lateinischen Sprache.“ Bei der Auswahl – der Codex enthält schließlich über 250 Lieder und Gedichte – war Orff der junge, musikbegeisterte Bamberger Staatsarchivar und leidenschaftliche Lateiner Michel Hofmann behilflich. „Es begann ein Suchen und Sichten, ein Finden und Verwerfen, bis sich einzelne Teile aus der Fülle immer mehr abzeichneten.“ Die Melodien sind Carl Orffs eigene Erfindung; durch seine Musik hat er die Gedichte wieder zum Leben erweckt. Des kompositorischen Aufbaus wegen fügte er sie als Stimmungstücke ohne Handlungsablauf in bestimmter und sinnvoller Reihenfolge zu einer Kantate; damit ist das Werk ein geschlossenes Ganzes geworden: es ist gleichsam eine Folge von Bildern und fordert mit den von Carl Orff erfundenen und eingefügten Tönen die szenische Gestaltung, die Bühne. Dafür ist der Untertitel „Cantiones profanae cantoribus et choris cantandae comitantibus instrumentis atque imaginibus magicis“ die beste Quelle, um die Intentionen Orffs für eine szenische Umsetzung, eine choreographisch-mimische Gestaltung zu erkennen. Orff selbst hat den ein wenig abstrakten Begriff nicht näher erläutert: „Außer den einzelnen Überschriften und

den Texten gibt es in der Partitur keinerlei Angaben für szenische Lösugen. „Ich selber hatte verschiedene Vorstellungen, wollte (aber) keine bindenden Hinweise geben, sondern mit verschiedenen Aufführungsstilen, je nach Gegebenheit experimentieren.“

Solisten, Chöre und Orchester mit ihrem vielfarbigem Klang sind die Mittel, mit denen Carl Orff dieses aufrüttelnde und revolutionäre, epochemachende und geniale Werk aufbaute und komponierte. Das Werk lebt vor allem vom Rhythmus, wird von ihm getrieben und entspannt sich in ihm; das große traditionelle Sinfonieorchester wird um zusätzliche Schlaginstrumente – außer Pauken und Trommeln um Glockenspiele, Xylophon, Cymbeln, Castagnetten, Schellen, Schnarre, Triangel, Becken, Röhrglocken, Tamtam, Gongs, Celesta und zwei Klaviere erweitert – ein Schlagwerk für fünf Spieler. Orff ordnete seine Textauswahl dreiteilig an: 1. „Prima vere“ und „Uf dem Anger“, 2. „In Taberne“ und 3. „Cour d’amour“ mit „Blanziflor und Helene“. Eröffnet wird das Werk analog der alten Handschrift mit der Anrufung der „Fortuna Imperatrix Mundi“, der Glücks- und Schicksalsgöttin, in Form des mitreißenden, häufig unisono vorgetragenen Chors, der am Schluß des Werkes wiederholt wird. Zwischen diese monumentalen Ecpfeiler sind die 3 Teile gleichsam eingebettet, ein Bau von klarer, großzügiger und theatralischer Architektur.

Die „Carmina“ sind neben dem „Schulwerk“ zum Inbegriff Orffscher Musik geworden. „Die Wurzeln und Quellen der Musik zu den Carmina reichen weit zurück, bis zu den Anfängen des Schulwerks und der damit verbundenen Entwicklung eines elementaren Musikstils. Die vielen Aufzeichnungen,“ schreibt Orff, „die sich damals aus meiner Arbeit mit dem Schulwerk ergaben, bezeichnete ich wiederholt als meinen Steinbruch,

dem ich jahrelang für meine späteren Werke Bausteine entnehmen konnte.“ Den unverwechselbaren Stil der „Carmina Burana“ charakterisiert Orff als einen auf Bordun und Ostinato aufbauenden Stil. Zum Aufbau äußert er: „Ein besonderes Merkmal der Carmina-Musik ist ihre statische Architektur. In ihrem strophischen Aufbau kennt sie keine Entwicklung. Eine einmal gefundene musikalische Formulierung – die Instrumentation war von Anfang immer mit eingeschlossen – bleibt in allen ihren Wiederholungen gleich. Auf der Knappheit der Aussage beruht ihre Wiederholbarkeit und Wirkung.“ Die Strophenform, ein eng mit Gesang und Tanz zusammenhängendes Formelement, nimmt also die bildträchtigen Vorlagen der „Cantiones profanae“ auf, die keinen Helden und keine Konflikte kennen. Orffs Ästhetik des Weglassens und Verzichtens vermeidet Tautologien. Was Wort, Musik und Gestik – bereits „synchron“ – sagen, wird nicht zusätzlich in eine psychologische Variante umgesetzt. Das, was seinen Kompositionsstil auszeichnet, ist das Klangbild. Bereits in seinen Frühwerken deutet sich eine eigenwillige Klangvorstellung an, die wohl auch auf die Beschäftigung mit Werken Claude Debussys zurückzuführen ist, dessen Musik neben einer neuartigen Einstellung zum Tonmaterial das tänzerische betont und subtile Nuancen auszu-drücken vermag. Auf der weiteren Suche nach musikalischen Vorbildern wird immer wieder auf Igor Strawinsky verwiesen, der erstmalig in seiner Kantate „Les Noces“ (zwischen 1914 und 1923 entstanden) den vokalen Partien ein Instrumentarium gegenüberstellt, das nur geschlagen wird; auch die vier Klaviere – mit Hämmern. Zum stilbildenden Element wurde das nunmehr emanzipierte Schlagwerk und damit der Rhythmus, der als Kennzeichen eines neuen Zeitgeistes viele Komponisten anregte.

Orff selbst aber schätzte besonders Modest Mussorgsky, dem er Einfluß auf sein Werk gesteht, dessen kurze Motive und deren Wiederholungen. Wenn auch Orffs Klangbild traditionell harmonisch ausfällt und sich seine Klangsprache nun tonal deuten läßt oder nicht, erhält sie sich eine Art von Scheintonalität und selbst Dissonanzen werden bei ihm leichter akzeptiert als bei anderen Komponisten, weil sie immer ausdrucksgebunden bleiben.

Neben dieser Klangvorstellung ist es auch die „neue Tanzbewegung“, ausgelöst von Mary Wigman, die ihn faszinierte: „Sie konnte mit ihrem Körper musizieren und Musik in Körperlichkeit umsetzen. Ihren Tanz empfand ich als elementar. Auch ich suchte das Elementare, die elementare Musik.“ Unter „elementar“ verstand er „zu den Elementen gehörig, unstofflich, uranfänglich, anfangsmäßig“, wie auch elementare Musik „nie Musik allein ist, (sondern) sie ist mit Bewegung, Tanz und Sprache verbunden.“ An diese naturgegebene Einheit von Musik und Bewegung glaubte auch Dorothee Günther, mit der er 1924 die „Günther-Schule“ gründete, in welcher Orff für die Musikausbildung zuständig war. Aus der Arbeit dieser Zeit entstand bis 1930 die erste große Konzeption des „Schulwerkes“, mit dem er zu Lebzeiten, wie mit den „Carmina“, als der deutsche Komponist berühmt wurde, dessen Kunst generell Ausdruckskunst ist, die auf magisch anmutende Art musikalische Urkräfte beschwörend eines immer sein wird: Musik zum „Singen, Tanzen und Spielen“, und damit „Musikalisches Theater“. Die Uraufführung der „Carmina Burana“ fand am 8. Juni 1937 im Frankfurter Opernhaus statt. Begeistert aufgenommen und von vielen Bühnen für die kommende Spielzeit angekündigt, wurden die „Carmina“ von der nationalsozialistischen Kulturpolitik für uner-

wünscht erklärt. Dennoch riskierte Karl Böhm 1940 eine Aufführung in Dresden, die einen triumphalen Erfolg hatte. Es folgten bald Inszenierungen im In- und Ausland, die stürmisch gefeiert wurden und den Weltruhm Carl Orffs begründeten. Und dabei sind es „nur“ die ältesten Techniken der abendländischen Musikentwicklung, die er einsetzt, die Ostinati, die Strophenform, wie auch Leitton und Sequenz, die gewaltig wirken, genial erfunden, die den Hörer sofort packen, den gebildeten Experten wie den Bildungskonsumenten, den Gelegenheitshörer und den Gleichgültigen. In jüngster Zeit haben die Agenturen den dynamischen Sog des „O Fortuna“ entdeckt, lassen im Fernsehen „das Rendezvous der Sinne“ feiern, so daß heute die vier Töne rund um das d – darunter der aggressive Paukenschlag, darüber die aufsteigende Sekunde, die fallende Terz – und das so stark wie möglich – Fortissimo – jedes Kind kennt. Ein Siegeszug ohnegleichen des populärsten Werkes von Carl Orff, des Komponisten unseres Jahrhunderts, dessen Position sich in kein Schema einfügen läßt, den Strawinsky des Primitivismus bezichtigte, den Furtwängler nicht verstand („Wenn das Musik ist, verstehe ich nichts von Musik“), dem Richard Strauß jedoch eine große künstlerische Zukunft voraussagte. Orff selbst hat dieses Werk zum Wendepunkt seines Schaffens erklärt, indem er seinem Verleger Schoitt in Mainz schrieb: „Alles, was ich bisher geschrieben und was Sie leider gedruckt haben, können Sie nun einstampfen! Mit den Carmina Burana beginnen meine gesammelten Werke.“

Günter Waegner
unter Verwendung von Texten und Gedanken
von Lilo Gensdorf, K. H. Ruppel,
Andreas Liers und Eleonore Brüning

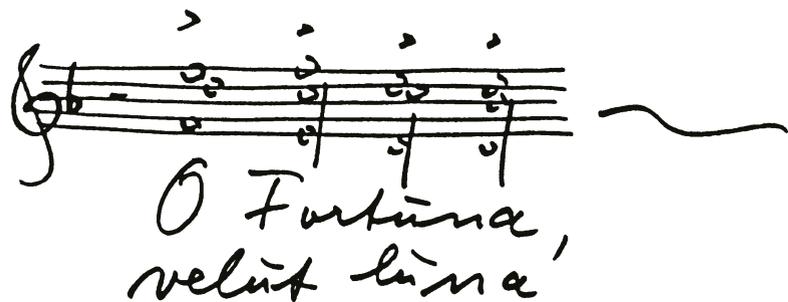
Kulturpflege kostet Geld, viel Geld!



Damit wir Sie auch noch im nächsten Jahrhundert mit Händels MESSIAS, Verdis REQUIEM, Dvoraks STABAT MATER und Orffs CARMINA erfreuen können, brauchen wir finanzielle Unterstützung. Auch Ihre! Deshalb werden Sie Mitglied in unserem Förderverein: »Freunde des Städtischen Musikvereins Gütersloh e. V.« Schon mit 30,- DM (Einzelpersonen, 50,- DM Ehepaare) helfen Sie den Fortbestand eines traditionsreichen, nach wie vor wichtigen Kulturträgers der Region sichern. Da dieser Beitrag aber nicht ausreicht, die Konzerttätigkeit, die Fortbildung und die Nachwuchsförderung zu finanzieren, werden Spenden erbeten. Diese können Sie steuerlich absetzen.

Unser Spendenkonto:
Freunde des Städtischen Musikvereins Gütersloh e. V.,
Konto-Nr.: 18 bei der Sparkasse Gütersloh (BLZ 478 500 65)

FORTUNA **FORTUNA,**
IMPERATRIX MUNDI **HERRSCHERIN DER WELT**



1. O Fortuna

Chor

O Fortuna,
velut Luna
statu variabilis
semper crescis
aut decrescis;
vito detestabilis
nunc obdurot
et tunc curat
ludo mentis aciem,
egestotem,
polestotem
dissolvit ut glaciem.

Sors immanis
et inanis,
roto tu volubilis,
stotus molus,
vana salus
semper dissolubilis,
obumbrato
et veloto
michi quoque niteris;
nunc per ludum
dorsum nudum
fero tui sceleris.

O Fortuna!
Wieder Mond
So veränderlich,
Wächst du immer
Oder schwindest! –
Schmählich Leben!
Erst mißhandelt,
Dann verwöhnt es
Spielerisch den wachen Sinn.
Dürftigkeit,
Großmächtigkeit,
Sie zergehn vor ihm wie Eis.

Schicksal,
Ungeschlacht und eitell!
Rod, du rollendes!
Schlimm dein Wesen,
Dein Glück nichtig,
Immer im Zergehn!
Überschattet
Und verschleiert
Kommst du nun auch über mich
Um des Spieles
Deiner Bosheit
Trog ich jetzt den Buckel bloß.

Sors salutis
et virtutis
michi nunc contrario
est effectus
et defectus
semper in ongorio.
Hoc in horo
sine mora
corde pulsum tongite;
quod per sortem
sternit fortem,
mecum imnes plangite!

Los des Heiles
Und der Tugend
Sind jetzt gegen mich.
Willenskraft
Und Schwachheit liegen
Immer in der Fron.
Drum zur Stunde
Ohne Säumen
Rührt die Saiten! –
Wie den Wackeren
Das Schicksal
Hinstreckt: olle klagt mit mir!

2. Fortune plango vulnere

Chor

Fortune plango vulnere
stillontibus ocellis,
quod sua michi munero
subtrohit rebellis.
Verum est, quod legitur
fronte copilloto,
sed plerumque sequitur
Occosio colvota.

In Fortune solio
sederam elatus,
prosperitatis vario
fiere coronotus;
quisquid enim florui
felix et beotus,
nunc a summa corruui
gloria privatus.

Fortune rota volvitur:
descendo minorotus;
alter in altum tollitur
nimis exahotus
rex sedet in vertice –
coveat ruinom!
nom sub oxe legimus
Hecubom reginom.

Die Wunden, die Fortuna schlug,
Beklage ich mit nassen Augen,
Weil sie ihre Gaben mir
Entzieht, die Widerspenstige.
Zwar, wie zu lesen steht, es prangt
Ihr an der Stirn die locke,
Doch kommt dann die Gelegenheit,
Zeigt meist sie ihren Kohlkopf.

Auf Fortunos Herrscherstuhl
Saß ich, hoch erhoben,
Mit dem bunten Blumenkranz
Des Erfolgs gekrönt,
Doch, wie ich auch in Blüte stand,
Glücklich und gesegnet;
Jetzt stürzte ich vom Gipfel ob,
Beraubt von Herrlichkeit.

Fortunos Rod, es dreht sich um;
Ich sinke, werde weniger,
Den anderen trägt es hinauf;
Gor zu hoch erhoben
Sitzt der König auf dem Grat;
Er hüte sich vor dem Falle!
Denn unter dem Rode lesen wir;
Königin Hecubá.

I. PRIMO VERE

3. Veris leta facies

Kleiner Chor

Veris leto facies
mundo propinatur,
hiemalis ocies
victa iom fugotur,
in vestitu vorio
Flora principotur,
nemorum dulcisono,
que conlu celebrotur. Ah!

Flore fusus gremio
Phebus novo more
risum dot, hoc vario
iom stipotur flore.
Zephyrus nectareo
spirans it odore;
certotim pro bravio
curramus in omore. Ah!

Cythorizol conlico
dulcis Philomeno,
flore rident vorio
prata iam serena,
solit cetus avium
silve per ameno,
chorus promit virginum
iom goudio milleno. Ah!

4. Omnia sol temperat

Bariton

Omnio sol temperot
purus et subtilis,
novo munde reserot
fociem Aprilis,
ad Amorem properol
animus herilis,
et iocundis imperial
deus puerilis.

I. IM FRÜHLING

Frühlings heileres Gesicht
Schenkt der Welt sich wieder,
Winters Strenge muß, besiegt,
Nun vom Felde weichen.
Flora tritt im bunten Kleid
Ihre Herrschaft an,
Mir süßtönendem Gesang
Feiern Sie die Wälder. Ah!

In Floras Schoße hingestreckt
locht Phoebus nun aufs neue.
Von diesem
Mannigfachen Blühn umringt,
Atmet Zephyrus
In nektorreinem Dufte.
Laßt uns um die Wette laufen
Noch dem Preis der Liebe! Ah!

Mit ihrem Liede präludiert
Die süße Philomele
Voll bunter Blumen lochen nun
Heiter schon die Wiesen
Vogelschwärme ziehen durch
Des Waldes Lieblichkeiten.
Reigentanz der Mädchen bringt
Freuden tausendfältig. Ah!

Alles macht die Sonne mild,
Sie, die reine, zarte.
Neues schließt das Angesicht
Des April der Welt auf.
Wiederum zu Amor hin
Drängt die Brust des Mannes.
Über alles Liebliche
Herrscht der Gott, der Knabe.

Rerum tonto novitas
in solemn vere
et veris ouctoritas
iubet nos goudere,
vias prebet seitos,
et in tuo vere
fides est et probitos
tuum retinere.

Amo me fideliter!
fidem meom noto:
de corde totaliter
et ex mente foto
sum presentioliter
absens in remoto,
quisquis amat taliter,
volvitur in rote.

S. Ecce gratum

Chor

Ecce gratum
et optotum
Ver reduct goudia:
purpuratum,
flore protum,
Sol serenot omnio.
Iomiom cedont tristia!
Estas reedit,
nunc recedit
Hyemis sevitia. Ah!

Iam liquescit
et decrescit
grondo, nix et cetera;
bruma fugit,
et iam sugit
Ver Estotis ubero;
illi mens est misera,
qui nec vivit,
nec loscivit
sub estatis dextero. Ah!

Gloriontur
et letontur
in melle dulcedinis,
qui conontur,
ut utontur
premio Cupidinis;
simus jussu Cypridis
gloriontes
et letontes
pares esse Paridis. Ah!

Solche All-Erneuerung
In dem feierlichen Frühling
Und des Frühlingsmachtgebot
Will, das wir uns freuen.
Alivertraute Wege weist er;
Auch in deinem Frühling
Fordert Treu und rechter Sinn
Halt ihn fest, der dein ist!

Liebe mich mit treuem Sinn!
Sieh auf meine Treue,
Die von ganzem Herzen kommt
Und von ganzem Sinne.
Gegenwärtig bin ich dir
Auch in weiter Ferne.
Wer auf solche Weise liebt,
Ist aufs Rod geflochten.

Sieh! der holde
Und ersehnte
Frühling bringt zurück die Freuden!
Purpurrot
Blüht die Wiese,
Alles macht die Sonne heiter:
Weiche nun die Traurigkeit!
Sommer kehrt
Zurück, des Winters
Strenge muß nun fliehen. Ah!

Nun schmilzt hin
Und schwindet Hagel,
Schnee und alles andere.
Der Winter flieht,
Und schon saugt
Der Frühling an des Sommers rüsten.
Das muß ein Armseliger sein,
Der nicht lebt
Und nicht liebt
Unter des Sommers Herrschaft. Ah!

Es prangen
Und schwelgen
in Honigsüße,
Die's wagen
Und greifen
Noch Cupidos Lohn.
Auf Cypris' Geheiß
Wollen prangend
Und schwelgend
Dem Paris wir es gleichtun! Ah!

UF DEM ANGER

6. Tanz

Orchester

7. Floret silva

Chor

Floret silva nobilis
floribus et foliis.

Kleiner Chor

Ubi est antiquus
meus amicus? Ah!
Hinc equitavit,
eia, quis me amabit? Ah!

Chor

Floret silva undique,
nah mime gesellen ist mir wê.

Kleiner Chor

Gruonet der walt allenthalben
wâ ist min geselle also lange? Ah!
Der ist geriten hinnen,
o wi, wer sol mich minnen? Ah!

8. Chramer, gip die varwe mir

Großer und kleiner Chor

Chramer, gip die varwe mir,
die min wengel roete,
damit ich die jungen man
an ir dank der minnenliebe noete.

Seht mich an,
jungen man!
lat mich iu gefallen!

Minnest, tugentliche man,
minnecliche vrouwen!
minne tuot iu hoch gemaut
unde lat iuch in hohen eren
schouwen.
Seht mich an, etc.

Wol dir, Werlt, daz du bist
also freudenriche!
ich wil dir sin undertan
durch din liebe immer sicherliche.

Seht mich an, etc.

AUF DEM ANGER

Es grünt der Wald, der edle,
Mit Blüten und mit Blättern.

Wo ist mein Vertrauter,
Mein Geselle? Ah! –
Er ist hinweggeritten!
Eia! wer wird mich lieben? Ah!

Es grünet der Wald allenthalben.
Nach meinem Gesellen ist mir weh.

Es grünt der Wald allenthalben.
Wo bleibt mein Geselle so lange? Ah! –
Er ist hinweggeritten!
Oh weh! wer wird mich lieben? Ah!

Krämer! Gib die Farbe mir,
Meine Wangen rot zu malen,
Daß ich so die jungen Männer,
Ob sie wollen oder nicht, zur
Liebe zwinge.

Seht mich an,
Junge Männer!
Laßt mich euch gefallen!

Liebet, rechte Männer,
Liebenswerte Frauen!
Liebe macht euch hochgemut
Und läßt euch in hohen Ehren
prangen.
Seht mich an, usw.

Heil dir, Welt, daß du bist
An Freuden also reich!
Ich will dir sein undertan
Deiner Güte wegen immer
sicherlich!
Seht mich an, usw.

9. Reie

Orchester

Schwarz hie gat umbe

Chor

Swaz hie gat umbe,
daz sind allez megede,
die wellent an man
allen disen sumer gan! Ah! Sla!

Chume, chum, geselle min

Kleiner Chor

Chume, chum, geselle min,
ih enbite harte din,
ih enbite harte din,
chume, chum, geselle min.

Suzer fosenvarwer munt,
chum uñ mache mich gesunt,
chum uñ mache mich gesunt,
suzer rosenvorwer munt.

Swaz hie gat umbe

Chor

Swaz hie gat umbe, etc.

Were diu werlt alle min
von deme mere unze an den Rin,
des wolt ih mih darben,
daz diu chünegin von Engellant
lege am minen armen. Heil!

Reigen

Was hier im Reigen geht,
Sind alles Mägdlein,
Die wollen ohne Mann
Diesen ganzen Sommer gehn.
Ah! Sla!

Komme, komm, Geselle mein!
Ich erwarte dich so sehr,
Ich erwarte dich so sehr,
Komme, komm, Geselle mein!

Süßer, rosenfarbener Mund!
Komm und mache mich gesund!
Komm und mache mich gesund,
Süßer rosenfarbener Mund!

Was hier im Reigen geht, usw.

Wäre auch die Welt ganz mein
Von dem Meer bis an den Rhein,
Gern ließe ich sie fahren,
Wenn die Königin von England
Löge in meinen Armen. Heil!

VORANZEIGE

Sonntag, 10. März 1996

im Rahmen des europäischen Chorfestivals

Giacomo Puccini – Missa di Gloria

Giuseppe Verdi – Quattro pezzi sacri

II. IN TABERNA

11. Estuans interius

Bariton

Estuans interius
ira vehementi
in omaritudine
loquor meę menti:
factus de materia,
cinis elementii
similis sum Folio,
de quo ludunt venti.

Cum sit enim proprium
viro sapienti
supra petram ponere
sedem fundamenti,
stultus ego comparor
fluvio labenti,
sub eodem tramite
nunquam permanenti.

Feror ego veluti
sine nauta navis,
ut per vias aeris
vaga fertur avis;
non me tenet vincula,
non me tenent clavis,
quere mihi similes,
et adiungor pravis.

Mihi cordis gravitas
res videtur gravis;
iocus est amabilis
dulciorque favis;
quicquid Venus imperat,
labor est suavis,
que nunquam in cordibus
habitat ignavis.

Via lata gradior
more iuventutis,
inplicor et vitiiis
immemor virtutis,
voluptatis avidus
magis quam salutis,
mortuus in anima
curam gero cutis.

IM WIRTSHAUS

Glühend in mir
Vor heftigem Ingrimm
Sprech ich voll Bitterkeit
Zu meinem Herzen:
Geschaffen aus Staub,
Asche der Erde,
Bin ich dem Blatt gleich,
Mit dem die Winde spielen.

Wenn es die Art ist
Des weisen Mannes,
Auf Fels zu gründen
Sein Fundament:
Gleiche ich Tor
Dem Fluß, der dahinströmt,
Niemals im selben
lauf sich hält.

Ich treibe dahin
Wie ein Boot ohne Mann,
Wie auf luftigen Wegen
Der Vogel schweift.
Mich binden nicht Fesseln
Mich hält kein Schloß,
Ich such meinesgleichen,
Schlag mich zu den Lumpen.

Ein schwerer Ernst
Dünkt mich zu schwer,
Scherz ist lieblich
Und süßer als Waben.
Was Venus gebietet
Ist wonnige Müh,
Niemals wohnt sie
In feigen Seelen.

Die breite Straße fahr ich
Nach der Art der Jugend,
Geselle mich zum Laster,
Frage nichts nach Tugend.
Nach Sinneslust dürstend
Mehr als nach dem Heil,
Will ich, an der Seele tot,
Gütlich tun dem Leib!

12. Olim lacus colueram

Tenor und Männerchor

Olim lacus colueram,

olim pulcher exstiteram
dum cignus ego fueram.

Männerchor

Miser, miser!
modo niger
et ustus fortiter!

Tenor

Girat, regirat garcifer;
me rogus urit fortiter:
propinat me nunc dapifer.

Männerchor

Miser, miser! etc.

Tenor

Nunc in scutella iaceo,
et volitare nequeo,
dentes freudentes video.

Männerchor

Miser, miser! etc.

Einst schwamm ich auf den Seen
umher,
Einst lebte ich und war schön,
Als ich ein Schwan noch war.

Armer, armer!
Nun so schwarz
Und so arg verbrannt!

Es dreht, wendet mich der Koch.
Das Feuer brennt mich sehr.
Nun setzt mich vor der Speisemeister.

Armer, armer! usw.

Jetzt liege ich auf der Schüssel
Und kann nicht mehr fliegen,
Sehe bleckende Zähne um mich her!

Armer, armer! usw.

13. Ego sum abbas

Bariton und Männerchor

Ego sum abbas Cucaniensis,
et consilium meum et cum bibulis,

et in secta Decii voluntas mea est,

et qui mane me quesierit in
taberna
post vesperam nudus egredietur,

et sic denudatus veste clamabit:

Wafna! Wafna!
quid fecisti sors turpissima?

Wafna! Wafna! Wafna!
Nostre vite gaudia
abstulisti omnia!
Wafna! Wafna! Ha ha!

Ich bin der Abt von Cucanien,
Und – meinen Konvent halte ich mit den
Saufbrüdern,
Und – meine Wohlgenieghheit gehört
dem Orden der Würfelspieler,
Und – macht einer mir morgens seine
Aufwartung in der Schenke,
Geht er nach der Vesper fort und
ist ausgezogen,
Und – also ausgezogen, wird er
ein Geschrei erheben:

Wafna! Wafna!
Was hast du getan, Pech,
schändlichstes?
Wafna! Wafna! Wafna!
Unsres Lebens Freuden hast du
Fortgenommen alle!
Wafna! Wafna! Ha ha!

14. In taberna quando sumus

Männerchor

In taberna quando sumus,
non curamus quid sit humus,
sed ad ludum properamus,
cui semper insudamus.
Quid agatur in taberna,
ubi nummus est pincerna,
hoc est opus ut queratur,
sic quid loquar, audiatur.

Quidam ludunt, quidam bibunt,
quidam indiscrete vivunt.
Sed in ludo qui morantur,
ex his quidam denudantur,
quidam ibi vestiuntur,
quidam saccis induuntur.
Ibi nullus timet mortem,
sed pro Baccho mittunt sortem:

Primo pro nummata vini,
ex hac bibunt libertini;
semel bibunt pro captivis,
post hec bibunt ter pro vivis,
quater pro Christianis cunctis,
quinquies pro fidelibus defunctis,

sexies pro sororibus vanis,

septies pro militibus silvanis.

Octies pro fratribus perversis,
nonies pro monachis dispersis,
decies pro navigantibus,
undecies pro discordantibus,
duodecies pro penitentibus,
tredecies pro iter agentibus.

Tam pro papa quam pro rege
bibunt omnes sine lege.

Bibit hera, bibit herus,
bibit miles, bibit clerus,
bibit ille, bibit illa,
bibit servus cum ancilla,

Wenn wir sitzen in der Schenke,
Fragen wir nichts nach dem Grabe,
Sondern machen uns ans Spiel,
Über dem wir immer schwitzen.
Was sich in der Schenke tut,
Wenn der Batzen Wein herbeischafft,
Das verlohnt sich, zu vernehmen:
Höret, was ich sage!

Manche spielen, manche trinken,
Manche leben liederlich,
Aber die beim Spiel verweilen:
Da wird mancher ausgezogen,
Mancher kommt zu einem Rocke,
Manche wickeln sich in Säcke,
Keiner fürchtet dort den Tod,
Nein, um Bacchus würfelt man.

Erstens: wer die Zeche zahlt:
Davon trinkt das lockre Volk,
Einmal auf die Eingelochten,
Dreimal dann auf die, die leben,
Viermal auf die Christenheit,
Fünfmal, die im Herrn verstarben,

Sechsmal auf die leichten
Schwestern
Siebenmal die Heckenreiter.

Achtmal die verirrtten Brüder,
Neunmal die versprengten Mönche,
Zehnmal, die die See befahren,
Elfmal, die in Zwietracht liegen,
Zwölfmal, die in Buße leben,
Dreizehnmal, die unterwegs sind;

Auf den Papst wie auf den König
Trinken alle schrankenlos:

Trinkt die Herrin, trinkt der Herr,
Trinkt der Ritter, trinkt der Pfaffe,
Trinket dieser, trinket jene,
Trinkt der Knecht und trinkt die Magd;

bibit velox, bibit piger,

bibit albus, bibit niger,

bibit constans, bibit vagus,

bibit rudis, bibit magus.

Bibit pauper et egrotus,
bibit exul et ignofus,

bibit puer, bibit canus,
bibit presul et decanus,
bibit soror, bibit frater,
bibit anus, bibit mater,
bibit ista, bibit ille,
bibunt centum, bibunt mille.

Parum sexcente nummate
durant, cum immoderate
bibunt omnes sine meta,
quamvis bibant mente leta;

sic nos rodunt omnes gentes,
et sic erimus egentes.

Qui nos rodunt confundantur

et cum iustis non scribantur. lo!

Trinkt der Schnelle, trinkt der Faule

Trinkt der Blonde, trinkt der

Schwarze,
Trinkt, wer seßhaft, trinkt, wer
fahrend,

Trinkt der Tölpel, trinkt der Weise;

Trinkt der Arme und der Kranke,
Der Verbannte, Unbekannte,

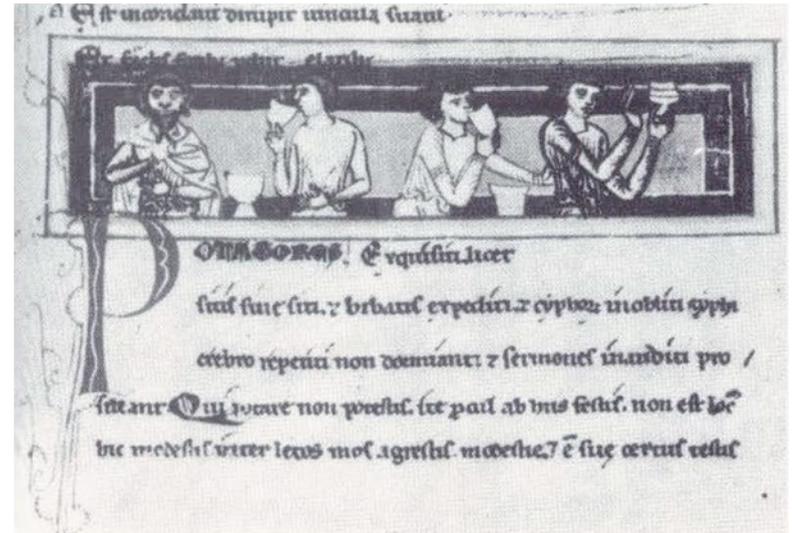
Trinkt das Kind und trinkt der Kahle,
Trinken Bischof und Dekan;
Trinkt die Schwester, trinkt der Bruder,
Trinkt die Ahne, trinkt die Mutter,
Trinket diese, trinket jener,
Trinken hundert, trinken tausend.

Sechshundert Zechinen reichen
lange nicht, wenn maßlos alle
Trinken ohne Rand und Band. –
Trinken sie auch frohgemut,

Schähen uns doch alle Völker,
Und wir werden arm davon.

Mögen, die uns schmä'h'n,
verkommen,

Nicht im Buche der Gerechten
aufgeschrieben sein! lo!



Tafelnde Mönche aus der Handschrift „Carmina Burana“

III. COURS D'AMOUR

15. Amor volat undique

Knabenchor

Amor volat undique;
captus est libidine.
Juvenes, iuvenecule
coniunguntur merito.

Sopran

Siqua sine socio,
caret omni gaudio;
tenet noctis infima

sub intimo
cordis in custodia:

Knabenchor

fit res amarissima.

16. Dies, nox et omnia

Bariton

Dies, nox et omniaq
michi sunt contraria
virginum colloquia
me fay planszer
oy suvenz suspirer,
plu me fay temer.

O sodales, ludite,
vos qui scitis dicite,
michi mesto parcite,
grand ey dolur,
attamen consulite
per voster honur.

Tua pulchra facies,
me fay planszer milie,
pectus habet glacies.
A remender
statim vivus fierem
per un baser.

III. LIEBESHOF

Amor fliegt allüberall,
Ist ergriffen von Verlangen.
Jünglinge und Jüngerlein
Finden sich, und das ist recht!

Wenn eine keinen Liebsten hat,
So ist sie aller Freuden leer,
Muß verschließen tiefste Nacht

Dritten in ihres
Herzens Haft.

Das ist ein bitter Ding.

Tag, Nacht und alles
Ist mir zuwider.
Plaudern der Mädchen
Macht mich weinen
Und vielmals seufzen
Und fürchten noch mehr.

Freunde! ihr scherzt!
Ihr sprecht, wie Ihr's wißt!
Schont mich Betrübten!
Groß ist mein Schmerz.
Ratet mir doch,
Bei eurer Ehr'!

Dein schönes Antlitz
Macht mich weinen viel tausend Mal
Dein Herz ist von Eis.–
Mach's wieder gut!
Ich würde lebendig sogleich
Durch einen Kuß.

17. Stetit puello

Sopran

Stetit puella
rufa tunica:
si quis eam tetigit,
tunica crepuit.
Eia.

Stetit puella,
tamquam rosula;
facie splenduit,
os eius floruit.
Eia.

18. Circa mea pectora

Bariton und kleiner Chor

Circa mea pectora
multa sunt suspiria
de tua pulchritudine,
que me ledunt misere. Ah!

Mandaliet,
mandaliet,
min geselle
chomet niet!

Tui lucent oculi
sicut solis radii,
sicut splendor fulguris
sicut donat tenebris. Ah!

Mandaliet, etc.

Vellet deus, vellent dii
quod mente proposui:
ut eius virginea
reserassem vincula. Ah!

Mandaliet, etc.

Stand da ein Mägdlein
im roten Hemd.
Wenn man dran rührte,
Knisterte das Hemd.
Eia.

Stand da ein Mägdlein
Gleich einem Röslein.
Es strahlt ihr Antlitz
Und blühte ihr Mund.
Eia.

In meinem Herzen
Sind viele Seufzer,
Weil du so schön bist:
Davon bin ich ganz wund. Ah!

Mandaliet,
Mandaliet,
Mein Geselle
Kommet nicht.

Deine Augen leuchten
Wie Sonnenstrahlen,
Wie der Glanz des Blitzes
Die Nacht erhellt. Ah!

Mandaliet, usw.

Gebe Gott, geben's die Götter,
Was ich mir hab vorgesetzt:
Daß ich ihrer Jungfernschaft
Fesseln noch entriegle. Ah!

Mandaliet, usw.

19. Si puer cum puellula

Kleiner Männerchor

Si puer cum puellula
moraretur in cellula,
felix coniunctio.
Amore suscescente,
pariter e medio
avulso procul tedio,
fit ludus ineffabilis
membris, locertis, lobiis.
Si puer cum puellula
moraretur in cellula,
felix coniunctio.

Wenn Knabe und Mägdelein
Verweilen im Kämmerlein:
Seliges Beisammensein!
Wächst die Liebe sacht heran
Und ist zwischen beiden alle Scham
Gleicherweise abgetan,
Beginnt ein unaussprechlich Spiel
Mit Gliedern, Armen, Lippen.
Wenn Knabe und Mägdelein
Verweilen im Kämmerlein:
Seliges Beisammensein!

20. Veni, veni, venias

Doppelchor

Veni, veni, venlas,
ne me mori facias,
hycra, hycra, nazaza,
trillirivos!

Pulchra tibi facies,
oculorum acies,
capillorum series,
o quam clara species!

Rosa rubicundior,
lilio candidior,
omnibus formosior,
semper in te glorior!

Komm, komm, komme!
laß mich nicht sterben!
Hycra, hycra, nazaza,
Trillirivos!

Schön ist dein Angesicht,
Deiner Augen Schimmer,
Deiner Haare Flechten!
O wie herrlich die Gestalt!

Röter als Rosen
Weißer als Lilien!
Du Allerschönste,
Stets bist du mein Ruhm!

21. In trutina

Sopran

In trutina mentis dubia
fluctuant contraria
Ioscivus amor et pudicitia.
Sed eligo quod video,
collum iugo prebeo;
ad iugum tamen suave transeo.

Auf des Herzens unentschiedener
Waage schwanken widerstreitend
Scham und liebendes Verlangen.
Doch ich wähle, was ich sehe,
Biete meinen Hals dem Joch,
Trete unters Joch, das doch so süß.

22. Tempus est iocundum

Chor

Tempus est iocundum,
o virgines,
modo congaudete
vos iuvenes.

Bariton

Oh, oh, oh,
totus floreo!
Iam amore virginali
tatus ardeo,
novus, novus amor
est, quo pereor!

Frauenchor

Mea me conforlat
promissio,
mea me deportat
negatio.

Sopran und Knabenchor

Oh, oh, oh, etc.

Männerchor

Tempore brumali
vir patiens,
animo vernali
Iosciviens.

Bariton

Oh, oh, oh, etc.

Frauenchor

Mea mecum ludit
virginitas,
mea me detrudit
simplicitas.

Sopran und Knabenchor

Oh, oh, oh, etc.

Chor

Veni, domicella,
cum gaudio,
veni, veni, pulchra,
iam pereor.

Bariton, Knabenchor und Chor

Oh, oh, oh, etc.

Lieulich ist die Zeit,
O Mädchen!
Freut euch jetzt mit uns,
Ihr Burschen!

Oh! Oh! Oh!
Wie ich blühe,
Schon von einer neuen Liebe
Ganz erglühe!
Junge, junge liebe ist es,
Daran ich vergeh!

Mutig macht mich
Mein Versprechen.
Nieder drückt mich
Mein Verweigern.

Oh! Oh! Oh! usw.

Zur Winterszeit
ist trüg der Mann.
Im Hauch des Frühlings
Munter.

Oh! Oh! Oh! usw.

Es lockt und zieht mich hin:
Ich bin ein Mädchen
Es schreckt und ängstigt mich.
Bin, ach so blöde!

Oh! Oh! Oh! usw.

Komm, Geliebte!
Bring Freude!
Komm, komm, du Schöne!
Schon muß ich vergehn!

Oh! Oh! Oh! usw.

23. Dulcissime

Sopran

Dulcissime
ah, totam tibi subdo mel

Du Süßester!
Ah, ganz dir ergeb ich mich!

BLANZIFLOR ET HELENA

24. Ave formosissima

Chor

Ave formosissima,
gemma pretiosa,
ave decus virginum,
virgo gloriosa,
ave mundi luminar,
ave mundi rosa,
Blanziflor et Helena
Venus generosa.

Heil dir, schönste,
Köstliche Perle!
Heil dir, Zierde der Frauen!
Jungfrau, hochgelobt!
Heil dir, Leuchte der Welt!
Heil dir, Rose der Wealt!
Blonziflor und Helena!
Venus generosa!



Das Rad der Fortuna. Aus der Handschrift Carmina Burana.

FORTUNA IMPERATRIX MUNDI

25. O Fortuna

Chor

O Fortuna,
velut Luna
statu variabilis
semper crescit
aut decrescit;
vita detestabilis
nunc obdurat
et tunc curat
ludo mentis aciem,
egestalem,
potestatem
dissolvit ut glaciem.

Sors immanis
et inanis,
rota tu volubilis,
status molus,
vana salus
semper dissolubilis,
obumbrata
et velata
michi quoque niteris;
nunc per ludum
dorsum nudum
fero tui sceleris.

Sors salutis
et virtutis
michi nunc contraria
est affectus
et defectus
semper in angaria.
Hac in hora
sine mora
corde pulsatum tangite;
quod per sortem
sternit fortem,
mecum imnes plangite!

FORTUNA, HERRSCHERIN DER WELT

O Fortuna!
Wie der Mond
So veränderlich,
Wächst du immer
Oder schwindest! –
Schmählich Leben!
Erst mißhandelt.
Dann verwöhnt es
Spielerisch den wachen Sinn.
Dürftigkeit,
Großmächtigkeit,
Sie zergehn vor ihm wie Eis.

Schicksal,
Ungeschlacht und eitel!
Rad, du rollendes!
Schlimm dein Wesen,
Dein Glück nichtig,
Immer im Zergehn!
Überschattet
Und verschleiert
Kommst du nun auch über mich
Um des Spieles
Deiner Bosheit
Trag ich jetzt den Buckel bloß.

Los des Heiles
Und der Tugend
Sind jetzt gegen mich.
Willenskraft
Und Schwachheit liegen
Immer in der Fron.
Drum zur Stunde
Ohne Säumen –
Rührt die Saiten! –
Wie den Wackeren
Das Schicksal
Hinstreckt: alle klagt mit mir!